

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

„Narodni Listy“ bezeichnen die neuen Sprachenvorschläge der Regierung als eine „Drachensaat“, aus der nur Unheil hervorgehen könne. Der Herr Ministerpräsident habe sich durch Vorlage dieser Entwürfe als Parteigänger der deutschen Linken entpuppt, für den das gute Recht des tschechischen Volkes gar nicht existiere. Demgemäß könne die Antwort der tschechischen Vertreter keine andere als eine ablehnende sein. Wenn jedoch der Kabinettschef glaube, im Notfalle durch Auktopierung eines Sprachengesetzes im Geiste seiner jetzigen Entwürfe dem Nationalitäten-Streite in Böhmen ein Ende machen zu können, so täusche er sich. Im Gegenteile würde dann der nationale Kampf nur noch heftiger entbrennen und schließlich Formen annehmen, welche die Existenz des Reiches gefährden könnten. — Auch „Katolické Listy“ erklären, die tschechische Vertretung werde nicht umhin können, die neuen Vorschläge der Regierung zurückzuweisen, weil sie die Deutschen ungebührlich begünstigen und die Verhältnisse in Schlesien gänzlich außer acht lassen. „Moravská Orlice“ folgert aus den neuen Regierungsvorschlägen, es werde den Tschechen zugemutet, die teilweise Wiedereinführung der inneren tschechischen Amtssprache mit der Preisgebung der Stremarscher Sprachenverordnung zu erkaufen. Einem solchen Anfinnen gegenüber müsse das Vorgehen der tschechischen Vertreter ein besonders behutames sein, damit nicht über ihre Köpfe hinweg das kodifiziert werde, was nach ihrer Ansicht unannehmbar sei. „Lidové Noviny“ erklären, das Streben des Herrn Ministerpräsidenten gehe sichtlich dahin, durch Sinauszuehung der Verhandlungen der Verständigungskongress die Möglichkeit zur mittelfristigen Erledigung des Ausgleiches mit Ungarn zu erlangen. Dieser Plan werde jedoch nicht gelingen. „Cas“ sucht nachzuweisen, daß es den tschechischen Abgeordneten unmöglich sein werde, bei Wiederbeginn der parlamentarischen Tätigkeit die Obstruktion fortzusetzen. Die rasche Erledigung der Brüsseler Zuderkonvention sei durch internationale Vereinbarungen geboten und sachlich so wichtig, daß die tschechische Vertretung nicht dagegen obstruieren könne. Aber auch die Behrvorlage sei eine hervorragende Staatsnotwendigkeit, gegen welche zu obstruieren von jung-tschechischer Seite in einem früheren Falle aus wohl-

erwogenen Gründen Abstand genommen wurde. Die Jungezechen seien im Irrtum, wenn sie glauben, daß die Stellung des Herrn Ministerpräsidenten durch die Erfolglosigkeit der Verständigungskongress eine Erschütterung erleiden werde. Dr. von Koerber stehe fest und habe für alle Fälle Vorsorge getroffen.

In ähnlichem Sinne äußert sich „Glas Naroda“, welcher die tschechischen Abgeordneten ermahnt, sie mögen so lange als tunlich auf der Bahn der Verständigungskongress-Aktion bleiben, damit es ihnen ermöglicht werde, mit tunlichster Raschheit aus der gefährlichen Sackgasse der Obstruktion in die Wege einer gefundenen Realpolitik einzulenkten. Wenn auch das, was der Herr Ministerpräsident anbiete, keineswegs die Wiederherstellung des vor Aufhebung der Sprachenverordnungen Gautsch bestandenen Zustandes sei, so dürfe nicht vergessen werden, daß es sich jetzt um eine Regelung der sprachlichen Verhältnisse im Wege eines Gesetzes handelt, welches nicht mehr der Federstrich einer Regierung wieder aus der Welt schaffen kann. Ueberdies habe der Herr Ministerpräsident erklärt, daß seine Vorschläge nicht das letzte Wort seien; es möge also zunächst darauf hingewirkt werden, daß aus denselben alles beseitigt werde, was für die Tschechen unannehmbar erscheine. Falls die neuen Bestimmungen nicht hinter die Stremarscher Verordnung zurückgehen und in der Hauptsache ein besserer Zustand als der gegenwärtige angebahnt würde, dürfe man nicht auf alles verzichten, weil man heute nicht alles erreichen könne.

Auch „Narodni Politika“ rät den tschechischen Abgeordneten, den Faden der Verhandlungen mit den Deutschen nicht abzubrechen, sondern eine entsprechende Verbesserung der vorgelegten Entwürfe anzustreben.

„Podripan“ kündigt an, daß die tschechischen Vertreter für die Kongress einen selbständigen Entwurf vorbereiten, durch welchen den Angehörigen beider Volksstämme in Böhmen das gleiche Sprachenrecht im Amte und vor Gericht gesichert würde. Die vorgeschlagene Kreis-Organisation könnte, falls auch die Errichtung von Kreisvertretungen und Kreisausschüssen zugestanden und diesen ein Teil der Agenden des Landes-Ausschusses übertragen, letzterem aber die volle Kompetenz in allen Landeskultur-, Gewerbe- und Schulangelegenheiten eingeräumt würde, einen großen Fortschritt der öffentlichen Verwaltung im Sinne der Autonomie bedeuten.

„Politik“ veröffentlicht eine Betrachtung „aus konservativen Kreisen“, in welcher unter anderem dargelegt wird, daß gegen ein oktroiiertes Sprachengesetz unter Umständen Opposition und Obstruktion sowohl von tschechischer als von deutscher Seite zu erwarten wäre. Eine allfällige Vergewaltigung der tschechischen Obstruktion könnte höchstens einen Augenblickserfolg haben, aber keine normale parlamentarische Tätigkeit herbeiführen. Man werde daher zu anderen Mitteln greifen müssen, um geordnete Zustände zu schaffen. Das Blatt legt den tschechischen Abgeordneten dringend ans Herz, sich nach keiner Richtung hin die Hände zu binden, weil niemand wissen könne, wie sich die Verhältnisse im Abgeordnetenhause gestalten werden. Der kritische Charakter der Lage erheische besondere Vorsicht, deshalb sollte die Vertretung des tschechischen Volkes nicht mit gebundener Marschrouten ins neue parlamentarische Treffen geschickt werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Jänner.

Das jung-tschechische Exekutivkomitee beschloß einstimmig, daß der Sprachengesetzentwurf der Regierung als für weitere Verhandlungen ungeeignet erklärt wird. Die Beschlüsse über die künftige Taktik der Partei werden dem Reichsratsklub überlassen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ gibt der Hoffnung Ausdruck, „da die Grundlagen der Monarchie wieder gefestigt sind, da junger Drang das wirtschaftliche Leben erfasst, werde schließlich auch die Politik gefunden. Das Unnatürliche habe in Oesterreich denn doch kein Privilegium für die Ewigkeit. Auch das sei eine Hoffnung, die man aus der Perfektionierung des Ausgleiches mit Ungarn, einem Siege der Notwendigkeit, schöpfen kann.“ — Die „Neue Freie Presse“ gibt den Tschechen zu bedenken, daß sie „blinglings auf eine Katastrophe lossteuern“, wenn sie die Gelegenheit nicht benützen, die ihnen die Verständigungskongress gibt, sich von einer unhaltbar gewordenen Position mit Anstand zurückzuziehen. Das Blatt ist überzeugt, daß die Fortsetzung des „mutwilligen Obstruktions-spielles“ früher oder später eine Koalition hervorrufen müßte. Keine nationale Sympathie, keine Erinnerung aus vergangener Zeit sei stark genug, das zu verhindern. Das Ende aber kann nur eines sein: die Niederlage der Obstruktion. — Die „Arbeiterzeitung“

Feuilleton.

Der galante Oberst.

Stimme von G. Fourrier.

(Schluß.)

„D, ganz und gar in Ihrer Macht; in meinem Alter begnügt man sich mit dem, was der andere zu geben geneigt ist.“
 „Sie sind wirklich sehr liebenswürdig.“
 „Ich nehme das nicht als Redensart auf und nun will ich meinen Revolver holen.“
 Der Oberst ging ins Nebenzimmer und kam gleich darauf mit der Waffe in der Hand zurück.
 „So, nun stehe ich zu Ihrer Verfügung.“
 „Zu göttig!“
 „Und die kleine Belohnung müssen Sie nicht vergessen“, sagte der Oberst und faßte nach einer der kleinen Hände, um sie zu küssen.
 Die junge Dame entzog sie ihm hastig.
 „D, bitte, nicht jetzt!“
 „Sie haben recht, noch habe ich die Belohnung nicht verdient; gehen wir also, da Sie es wünschen.“
 Die beiden gingen hinaus.
 Die zwei Männer standen noch gegen die Hauswand gedrückt unbeweglich, wo sie sich vorher befunden hatten.
 Der Oberst reichte der jungen Frau seinen Arm.
 „Ich fürchte mich“, sagte diese mit zitternder Stimme.

„Wenn Sie bei mir sind?“ fragte der Offizier mit leisem Borwurf in der Stimme.

„Nein, Sie sind mutig, ebenso mutig wie edelmütig.“

„Und Sie, werden Sie immer so streng mit mir sein?“ erwiderte der Oberst und drückte den Arm seiner Begleiterin leise an sich.

„Das wird die Zukunft zeigen“, antwortete diese mit rätselhaftem Lächeln.

Sie blieben stehen; der Oberst sah sich nach allen Seiten um; die Verfolger waren verschwunden, allem Anschein nach hatten sie ihren Plan aufgegeben.

„Die Kerle sind nicht mehr zu sehen, nun sind Sie sie aller Wahrscheinlichkeit nach los.“

„Ja, dank Ihrer Güte; jetzt kann ich meine Mutter gleich beruhigen.“

Sie waren in Levallois angelangt.

„In welcher Straße wohnen Sie?“

„Dicht beim Rathause.“

„Ich werde Sie dorthin begleiten.“

„Wir sind gleich am Ziel.“

„Wenn Sie wieder einen Ritter gebrauchen, wollen Sie sich dann abermals meiner erinnern?“

Sie antwortete nicht.

„Sie können doch mit Ihrer Frau Mutter einmal eine Tasse Tee bei mir trinken; der Garten würde Ihnen vielleicht gefallen, es sind sehr schöne Rosen darin.“

„Oh! Rosen sind meine Lieblingsblumen.“

„Darf ich Ihnen einige anbieten?“

„Bitte, das nehme ich sehr gern an, ich schwärme für Blumen!“

„Ich pflanzte auch Nelken und Veilchen im Garten.“

„Veilchenduft ist für mich das Aller Schönste! Haben Sie auch Geranien?“

„Ja, einige; ich liebe die Blumen; es sind treue Freundinnen, die nur wenig begehren und dafür viel geben.“

„Und die nicht so anspruchsvoll sind, wie gewisse Damen“, sagte die junge Frau und lachte hell auf.

„Welch reizendes Lachen! Wie lustig Sie sind!“

„Ja, jetzt, wo ich beruhigt bin . . . wo alles in bester Ordnung ist.“

„Wie meinen Sie das?“

„Oh, nur so, wie ich sagte, es ist nun alles in Ordnung . . . und jetzt bin ich auch gleich zu Hause.“

Sie zog ihren Arm aus dem ihres Begleiters.

„Hier müssen wir uns trennen.“

„Sie wollen mir nicht erlauben, Sie bis an Ihr Haus zu bringen?“

„Nein, nein, trennen wir uns hier. Wenn man mich in Herrenbegleitung sehen würde, so könnte das Redereien geben.“

„Man muß sich aber immer Ihren Wünschen fügen.“

„Ich danke Ihnen herzlich!“

„Vergessen Sie nicht den Weg zu meiner Villa.“

Sie lächelte geheimnisvoll, drückte dem Oberst die Hand und war gleich darauf wie ein Schatten seinem Blick entschwunden.

schreibt: „Der Zweck der Obstruktion ist weder ein Kampf gegen die Regierung, noch einer gegen Regierungsvorlagen. Die Obstruktion ist der Krieg gegen den Staat und dessen Erscheinung: das Parlament, und deshalb wird das Schicksal dieser Session entscheidend sein für das Schicksal des Parlamentes selbst.“

Die Wiener Freisinnigen wollen sich organisieren. Eine Anzahl Freisinniger des neunten Bezirkes erläßt einen Aufruf zur Gründung eines ständigen Parteibureaus und zum Anschlusse an ihre Organisation, die auf alle Wiener Bezirke ausgedehnt werden möge. Auch soll ein umfassender und vollständiger Wahlkataster angelegt werden, um in künftige Wahlkämpfe rechtzeitig eintreten zu können.

Gegen die welsche Obstruktion im Tiroler Landtage beginnt nun bereits die dritte Ständegruppe in Italienisch-Tirol ihre Einwände zu erheben. Nach den Lehrern und Ärzten sind es die Gemeindefekretäre, die darauf hinweisen, daß dem Landtage schon seit langem eine Petition zur Verbesserung ihrer Lage vorliege.

Nach Mitteilungen, die der „Pol. Korr.“ aus Rom zugehen, beruhen die über die Ankunft des Kaisers Wilhelm II. und des Kaisers Nikolaus II. in Rom in die Deffentlichkeit gelangten Angaben bloß auf Konjekturen. Sicher sei nur, daß die beiden Besuche im Frühjahr getrennt stattfinden werden und daß Kaiser Wilhelm II. früher als der Zar Nikolaus II. in Rom eintreffen wird.

Das „Fremdenblatt“ deutet die englischen Vorstellungen an die Pforte bezüglich der Bewilligung der Durchfahrt von vier nicht armierten russischen Torpedobooten durch die Dardanellen zunächst als eine Warnung an die Pforte vor zu weit gehender Interpretation der dem Sultan eingeräumten Befugnis, Fernans für die Durchfahrt auszustellen; zugleich zeigen sie, daß England Wert darauf legt, den Grundsatz der Schließung der Meerengen nicht durch zu häufige Konzessionen durchbrechen und die Ausnahme nicht zur Regel werden zu lassen.

Aus Konstantinopel, 11. Jänner, wird gemeldet: Die Morgenblätter publizieren eine offizielle Verlautbarung über Ernennungen von Justizbeamten, darunter Christen, für die europäischen Vilajets, und teilen offiziös mit, der Generalinspektor Hilmi Pascha habe allen europäischen Valis einen Trabe übermittelt, wonach künftig die Gehalte der Gendarmerie und Polizeitruppen den Einnahmen regelmäßig zu entnehmen seien. Die Organisation der Gendarmerie und der Polizei im Vilajet Nesliüb sei beendet, in den übrigen Vilajets schreite dieselbe fort. Im Vilajet Nesliüb seien seit dem 14. Dezember 860 Verhaftungen vorgenommen worden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Minister auf dem Juristenballe.) Aus Budapest wird geschrieben: Auf dem lehtin abgehaltenen Balle der Rechtsörter spielte sich ein heiteres Versehen ab. Kam da Se. Erzellenz der Herr Finanzminister zum Ball, wo seine bereits viel früher eingelangte Gemahlin das Amt der Lady-Patronesse, er selbst aber dasjenige eines Ehrenpräsidenten bekleidete. Herr v. Lulács, der im simplen

„Welch merkwürdiges kleines Wesen“, sagte sich der Oberst; „sie ist sehr hübsch; aber ein eigentümliches Etwas ist an ihr; komisch, wie heutzutage die jungen Damen erzogen werden.“

Er kehrte nach Hause zurück.

Die Gartentür stand auf.

„Ah! Ich hätte doch darauf schwören mögen, daß ich sie geschlossen habe“, dachte der Oberst.

Er trat ins Wohnzimmer; die Lampe brannte nicht mehr!

„Na nun, was heißt denn das?“ fragte sich der Oberst.

Er tastete nach den Streichhölzern und machte Licht.

Alles war um und um gekehrt. Die Möbel waren von den Wänden abgerückt, Bilder und Wertgegenstände fehlten.

Der Oberst stürzte an seinen Schreibtisch.

Es fehlte alles, was er an Bargeld im Hause gehabt.

Da wurde dem armen Oberst der Zweck des späten Damenbesuches klar, und zum Ueberflusse lag auf seinem Nachttischchen ein Zettel, auf dem stand: „Die beiden Strolche sind beauftragt, freundlichen Gruß von der schönen, jungen Dame, der Sie so ritterlich beigestanden, auszurichten.“

Als Unterschrift nur drei Kreuze.

Der Oberst ist der Diebesbande nie auf die Spur gekommen; jede Spur, auch die der „ängstlichen jungen Dame“, war vollständig unauffindbar.

Frack, ohne Ordensschmuck und ohne Begleitung erschien, blieb von den jungen Arranguren unerkannt, und so forderte im Vestibül ein befradter Arrangeur die Karte. Da aber Herr v. Lulács eine solche nicht besaß, wurde er zur Kasse gewiesen. Pflichtgemäß fragte hier der Kassier nach dem „werten Namen“, und da der Minister sich bloß Ladislaus Lulács nannte, überreichte der Kassier die auf Namen lautende Entreekarte mit den Worten: „Kostet zehn Kronen!“ Der wider Willen intognito gebliebene Minister zog nun — obwohl er dem Komitee bereits eine größere Spende hatte zutommen lassen — wortlos sein Portemonnaie und überreichte dem gewissenhaften Kassier eine Zehntronennote, wofür er seine Eintrittskarte in Empfang nahm, die auf den Namen Tinkettes Lukács László ur ausgestellt war. Im Saale traf er sodann seinen Ministerkollegen Blassics an, dem er sein Abenteuer erzählte. Lächelnd erwiderte Herr Blassics: „Siehst du, so etwas kann mir nicht passieren, denn mich kennt man überall — aus den Wählblättern!“

— (Einer der bestbezahlten Männer seines Landes) ist der Koch König Eduards VII. Er bezieht ein Gehalt von 40.000 Mark, etwa so viel wie ein Generalleutnant des Heeres oder ein Admiral der Flotte; der Rufos des Britischen Museums muß sich mit viel weniger begnügen. Um 11 Uhr etwa fährt der Fürst der Küche in einer Droschke zum Buckingham-Palace. Dort empfängt er in einer großen, sonnigen Küche, die einen Ausblick auf den Rasen hat, die Lunch-Karte, und seine Arbeit beginnt. Zuerst bestellt er, was er dazu braucht, sieht, daß alles richtig hereinkommt, schreibt alles auf und schickt die Rechnung dem Zahlmeister, der einen Ched ausstellt. Wenn das Lunch serviert ist, zieht sich der Menager noch einmal zurück und er erscheint erst um 6 Uhr wieder. Nun beginnt das große Ereignis des Tages, die Vorbereitung für das Diner. Ist dieses vorüber, so ist der Künstler für den Abend frei. Seine beneidenswerte Stellung verdankt er seinem Genie; denn „der Koch muß wie der Dichter geboren sein“.

— (Ein Mittel gegen die Faulheit.) Unlängst wurde gemeldet, daß die Mikroben der Faulheit entdeckt seien. Jetzt empfiehlt ein Newyorker Arzt, der leider seinen Namen nicht nennt, den Faulen folgende Kur: Zwei Gramm Thymol um 8 Uhr morgens; um 10 Uhr vormittags Wiederholung der Dosis; gegen Mittag eine Dosis Kastoröl; Milch- und Suppendiät. Die Behandlung scheint homöopathisch zu sein. Man vernichtet die Faulheit, indem man den Faulen noch fauler macht und schlafen läßt. Thymol ist eines der gefährlichsten Betäubungsmittel und wird nur in ganz unbedeutenden Dosen verordnet. Vier Gramm Thymol im Laufe eines Vormittags dürften nicht nur die Mikroben der Faulheit, sondern zugleich auch den Faulen selbst töten, was allerdings eine Habitatur gegen die Faulheit wäre!

— (Wie denkt der Junge über seinen Vater?) Diese Frage wird von der „Kleinen Presse“ wie folgt beantwortet: „Mit zehn Jahren denkt der Junge, daß sein Vater doch recht viel weiß; mit fünfzehn, daß er selbst ebensoviele wisse wie sein Vater; mit zwanzig meint der junge Mann, daß er noch einmal soviele wisse wie sein Vater; mit dreißig, daß er seinen Vater vielleicht mal um Rat fragen könne; mit vierzig, daß sein Vater vielleicht doch etwas mehr wisse; mit 50 beginnt er dessen Rat zu suchen, und mit sechzig oder mehr, wenn der Vater nämlich gestorben ist, meint er, daß der Vater doch der klügste Mensch gewesen sei, der jemals gelebt habe.“

— (Der Mond im Dienste der Amerikaner.) Die Amerikaner haben beschlossen, sich auch den Mond dienstbar zu machen. Da sie nicht sentimental veranlagt sind, halten sie die bisherige Tätigkeit der „bleichen Luna“ für nicht ausreichend, um den Anforderungen der Neuzeit zu entsprechen; es genügt ihnen nicht, daß der von den Dichtern so viel besungene Mond die Nächte der Liebenden erhelle. Sie wollen ihm daher eine nützlichere, praktischere Verwendung geben, natürlich zu Kellamezwecken. In Kalifornien ist jüngst eine Gesellschaft gegründet worden,

Die rote Socke.

Kriminalroman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

„Laß mich“, stöhnte Roderich, sich gewaltsam von der Umschlingung der Halbwahnsinnigen frei machend, „laß mich, die Luft hier erstickt mich!“

Damit stürzte er hinaus, ohne noch einen Blick hinter sich auf die zurücktaumelnde Gestalt der Tante zu werfen, die mit geschlossenen Augen in die Polster des Sofas sank. Eine wohlthätige Ohnmacht hatte ihre Sinne umfangen.

Als Roderich den Korridor betrat, der nur durch eine einzige Kerze beleuchtet war, deren Flamme in der Zugluft hin und her flackerte, war es ihm, als sähe er den Schatten einer Gestalt hinter einem der hohen Garderobenschränke verschwinden.

Sollte der alte Ambrosius sein Gespräch mit der Tante belauscht haben? Trotz der Aufregung, in welcher Roderich sich befand, war ihm der Gedanke, noch einen Mitwisser des düstern Geheimnisses zu haben, doch im höchsten Grade peinlich.

Er war daher angenehm überrascht, als er am Fuße der Treppe den Diener erblickte, der seiner drunten geharrt zu haben schien. Offenbar mußte Roderich sich also getäuscht haben und nur der Wahn seiner erregten Sinne hatte ihn eine Gestalt erblicken lassen.

In Wirklichkeit hatte Ambrosius der Kammerfrau geholfen, in der im Erdgeschosse gelegenen Küche ein Feuer anzuzünden.

die die Mondoberfläche mit einigen Annoncen bedeckt. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, will man, wie die „Rundschau“ schreibt, die X-Strahlen und die drahtlose graphie in sinnreicher Weise kombinieren. Man hat u. a. berechnet, daß der Mond in jeder Nacht 180.000 bringen würde. Das Nachtgestirn könnte im ganzen geteilt verpachtet werden! Die Frage ist nur, ob die Bewohner, vor allem der berühmte Mann im Monde, diesem grandiosen Projekte einverstanden erklären

— (Um getauft zu werden!) Unter dem Titel schreibt die „Münchener Allgemeine Zeitung“: großes Modewarengeschäft kam um Weihnachten ein und es entspann sich zwischen ihm und dem ihn bedienenden Verkäufer folgender Dialog: „Ich möchte eine seidene für meine Frau in der ungefähren Preislage von 40 Mark.“ — „Welche Farbe, wenn ich bitten darf?“ — „ganz egal.“ — „Und welche Machart wünscht der Herr?“ — „Ist auch einerlei.“ — „Von welcher Statur ist Ihre Gemahlin?“ — „Das ist auch egal.“ — „Aber, mein Herr, ich kann Ihnen doch keine Bluse verkaufen, wenn Sie keinen Anhaltspunkt geben!“ — „Den brauchen nicht, ich will eine seidene Bluse im Preise von 30 bis 40 Mark, wie sie ist, ist mir ganz egal, umgibt sie ja doch!“

— (Runde Häuser.) In der englischen Architektur sind „Runde Häuser“ die neueste Mode. Was die Wärme und die allgemeine Nützlichkeit anlangt, so ist ein rundes Haus nach den „Illustrated Scientific News“ regelmäßigen Bau sehr vorzuziehen sein. Ein solches ist für einen Mr. Barber Starke in Knod Shannock, land, gebaut worden; es soll als Jagdhaus dienen. Durchaus nicht häßlich aus, ist durch Erkerfenster und bedeckte Hallen verschönert und gestattet ein sehr behagliches Wohnen. Das Haus ist zweistöckig; um die Mittelhalle eine Galerie, von der aus man in die Schlafräume und das kegelförmige Dach wird von einem durchbrochenen Türmchen gekrönt, das die Halle erleuchtet. Küchen, u. s. w. sind nach demselben Plan gebaut.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends in seiner ersten Sitzung im laufenden Jahre zusammen. Den Vorsitz führte Bürgermeister Hribar; anwesend waren 20 Gemeinderäte.

Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Bürgermeister eine Zuschrift des Gemeinderates Franz Terbina, derselbe erklärt, daß er krankheitshalber sich veranlassen sein Gemeinderatsmandat niederzulegen. Die Entscheidung wurde mit Bedauern zur Kenntnis genommen und Terbina für seine eifrige und erspriechliche Mitwirkung am Gemeinderate der Dank ausgesprochen.

Anläßlich der Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung machte Bürgermeister Hribar Mitteilung, daß er die in der letzten Sitzung angenommene Resolution des Gemeinderates Subic, wonach der Magistrat beauftragt wird, vom Jahre 1904 an die Erhebung des Schulgeldes an den städtischen Volksschulen zu stellen, im Sinne der Gemeindeordnung als den Interessen der Stadtgemeinde zuwiderlaufend sifiziert habe. Die Gelegenheit werde daher dem Gemeinderate zur nochmaligen Beratung vorgelegt werden.

Nach Uebergang zur Tagesordnung berichtete Gemeinderat Senetovic über das Anbot des Herrn Dr. Gruber, welcher beabsichtigt, die Arrondierung seines Baugrundes an der Mittlositzstraße (früher Pittscher Besitz) von der Stadtgemeinde einen Grundstreifen von etwa 19 Quadratmeter käuflich erwerben möchte. Der Gemeinderat beschloß, den zugänglichen Grundstreifen zum Preise von 20 K pro Quadratmeter

Wilhelmine war dort beschäftigt, Vorbereitungen zum Nachtmahle zu treffen, und Ambrosius, der den Schritt des jungen Grafen droben im Korridor hörte, beeilte sich, eine bereitgehaltene Kerze anzuzünden, um dem Gaste zu leuchten. Doch kaum hatte er einen Blick in das bleiche, entstellte Antlitz des so frischen, lebensfrohen jungen Mannes geworfen, hatte, so erschraf der treue Alte.

Doch Roderich ließ ihm nicht Zeit, sich in Gedanken über die droben gehabte Unterredung zu verlieren; mit einer Stimme, welcher der Erregte gegen seine Festigkeit zu geben versuchte, sprach er: „Ah, sieh da, Ambrosius! Ich habe Ihnen etwas zu sagen, kann ich Sie hier einen Augenblick sprechen?“

„Zu Befehl, Herr Graf! Wenn Sie in diesem Binett treten wollten!“ Damit öffnete er die Tür neben der Küche befindlichen Gemachs, indem er hinzufügte: „Es ist freilich hier noch nichts in Ordnung.“

„Tut nichts!“ unterbrach Roderich ihn hastig und winkte dem Alten, die Tür hinter sich zu schließen.

Erst als dies geschehen war, begann er: „Ambrosius, Sie wissen, warum meine Frau trotz ihrer Kränklichkeit die Reise nach Wien unternahm. Sie hat es soeben durch alle Mittel vermocht, meine Heirat mit Komtesse Angelika zu verhindern.“

Der alte Diener nickte stumm, und Roderich fuhr fort: „Natürlich ist die Absicht meiner Tante, mich zu lügen, doch ließ sie sich in ihrer Erregung zu Ungelegenheiten hinreißen, die mich befürchten lassen, daß

eter an Herrn Dr. Gregorič abzutreten. Bekanntlich beab-

Das Ansuchen des Studenten-Unterstützungsvereines

Gemeinderat Turk berichtete über das Ergebnis der

Gemeinderat Zuzet berichtete sodann über den beab-

Der selbe Referent berichtete weiters über die beab-

Gemeinderat Dimnik referierte über den Antrag des

wurde behufs Vervollständigung der Lehrmittel der Betrag

morgen, an meinem Hochzeitstage, einen übereilten

Gewiß, Herr Graf, ich gebe Ihnen mein Wort

„Ja, leider ist Tante Isabella von einer so krank-

„Ich werde Ihnen einen Wagen besorgen, Herr

„Lun Sie das, Ambrosius!“

Der Alte eilte hinaus; er hätte dem jungen

Grafen noch sagen mögen, daß derselbe seine Toilette

Es wahrte nicht lange, so erschien Ambrosius

wieder, um zu melden, daß der Kaiser vor der Tür

sprungen war, die Hälfte des für den Wassermehrverbrauch

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis berich-

Schließlich berichtete Gemeinderat Subic über den

Bei diesem Anlasse stellte Gemeinderat Dr. Triller

Referent Subic machte die Mitteilung, daß die Pläne

Nach diesen Aufklärungen wurde der Voranschlag des

— (Das Befinden Seiner Majestät des

— (Die alten Postanweisungen und

Scheiben des vergitterten Fensters gepreßt hatte, fuhr

Jetzt eilte er mit kurzem Gruß an ihm vorbei

Was nun? Nur Minuten noch, und jedes Haar

4.

Braut und Bräutigam.

Erst als Roderich aus dem vor dem Kleinen Pa-

Da aber die Stunde bereits eine so vorgerückte

Ihm war es, als läge zwischen heute morgen

(Fortsetzung folgt.)

* (Einrichtung des Telegraphendienstes.)

— (Warnung vor holländischen Los-

— (Effektentombola.)

— (Vortrag.)

— (Krainischer Lehrerverein.)

— (Statistik des österreichischen Post-

— (Im Panorama International)

* (Diebstahl von Dynamit)

* (Kaminfeuer.)

(Postalisch es.) Die Ortschaft Ratschach in Obertraun wurde aus dem Bestellbezirk des Postamtes Kronau ausgeschieden und jenem des Postamtes Weissenfels einverleibt.

(Schnee in Weissenfels.) Man schreibt uns aus Weissenfels: Nach andauerndem Regen und gefährlichem Glatteis auf den Straßen und Wegen trat hier am 12. und 13. d. M. ein solch massenhafter Schneefall ein, daß am 13. der Unterricht in der Schule wegen Ungangbarkeit der Wege unterbleiben mußte.

(Der Sokolverein in Jbria) veranstaltet Sonntag, den 18. d. M., um 8 Uhr abends in der Bierhalle des Hotels „Zum schwarzen Adler“ eine Unterhaltung, auf deren Programme Uebungen mit Stöcken, freie Musterübungen und freie Gruppen sowie ein Tanz stehen. Die Tanznummern werden von der Streichmusik begleitet werden. Das Entree für Mitglieder beträgt 30 h, für Nichtmitglieder 60 h.

(Eine gefährliche Raucherseite.) Es ist keine Uebertreibung, schreibt ein Mitarbeiter von „Chambers' Journal“, wenn man sagt, daß die neue Gewohnheit, Zigarettenrauch einzuatmen, schneller eine starke Gewalt auf die Leute, die ihr nachgehen, ausübt, als irgendeine andere Gewohnheit, deren Zweck die Befriedigung der Sinne ist. Diese Gewohnheit ist erst während der letzten paar Jahre in England aufgetaucht, aber sicherlich wird sie nach wenigen Jahren auf die geistige und körperliche Fähigkeit des Volkes sehr eingewirkt haben. Vor einigen Hundert Menschen, die ich kannte, und die sich daran gewöhnt hatten, Zigarettenrauch einzuatmen, habe ich nur von zweien gehört, die sich mit Erfolg davon frei machten. Das Einatmen besteht einfach darin, einen Teil des Zigarettenrauches in den Mund zu ziehen und dann tief zu atmen, wodurch der Rauch in die Lunge geführt wird. Dabei kommen die Nikotindämpfe in enge Berührung mit dem Nervensystem, und das Ergebnis ist eine sofortige Einwirkung auf das Gehirn in Form einer augenblicklichen Halbblöndung, d. h. wenn jemand die Gewohnheit noch neu ist. Ich erinnere mich sehr gut an die Erfahrung mit einem 18jährigen jungen Menschen, den man lehrte, zum erstenmale den Rauch einer Zigarette einzuatmen. Eines Nachmittags überredeten einige Freunde ihn zu dem Versuche, und er gab nach. Fast in demselben Augenblicke fiel er der Länge nach in einer tödähnlichen Ohnmacht auf den Fußboden; er wurde leichenblaß und sein Puls ging schwach und unregelmäßig, so daß die Anwesenden eine Zeitlang in großer Furcht schwebten. Natürlich kam er wieder zu sich. Einen oder zwei Tage später versuchte er das Einatmen wieder mit einem nicht ganz so schlechten Erfolg, und infolge weiterer Versuche ist er jetzt ein Sklave dieser Gewohnheit. Dieses überwältigende Gefühl der Ohnmacht wird fast bei jedem ersten Versuche des Einatmens empfunden, und es zeigt, wie stark die Wirkung auf die Nerven ist, die niemals vorher einer solchen Prüfung ausgesetzt waren. Daraus ergibt sich, daß eine ständige ernsthafte Schädigung unvermeidlich ist. Wenn das Fieber, Rauch einzuatmen, einen Menschen erfaßt hat, so ist der gewöhnliche Lebensgenuß gestört. Jede Mahlzeit ist nach den ersten paar Augenblicke eine Aufregung, weil dadurch das Rauchen verhindert wird. Die Pariser führten vor kurzem eine Neuheit beim Mittagessen ein, die außerordentlich „einschlug“. In der Mitte der Mahlzeit werden russische Zigaretten gereicht, die gerade nur so groß sind, daß ein halbes Duzend Züge getan und genug Rauch eingeatmet werden kann, um das Sehnen zu befriedigen, das in diesem Stadium akut geworden ist. Der merkwürdige Brauch wurde nur im Interesse jener Leute erfunden, die Opfer dieser Gewohnheit sind. In der Mehrzahl der Fälle sind die geistigen und körperlichen Folgen des übermäßigen Einatmens von Rauch äußerst bellagenwert. An erster Stelle befällt eine ständige und qualvolle Nervenschwäche das Opfer. Der davon Betroffene befindet sich in einem ständigen Zustande der Lethargie, die er nicht überwinden kann. Seine geistigen Kräfte werden sehr abgestumpft, und seine Arbeitsfähigkeit ist stark gemindert. Der Puls wird unregelmäßig, das Herz geschwächt, der Appetit nimmt sehr ab und die eingefallenen Wangen und tiefliegenden Augen sind handgreifliche Merkmale, daß schwere Schädigungen vorliegen. Außerdem aber sind die Betroffenen sehr empfänglich für alle Erkrankungen der Lunge.

(Verhaftungen durch die städtische Polizei im Jahre 1902.) Die städtische Polizei verhaftete im vergangenen Jahre 2013 Personen, und zwar 679 wegen Exzesses und nächtlicher Ruhestörung, 514 wegen Landstreicherei und wegen Ausweis- und Subsistenzlosigkeit, 235 wegen Volltrunkenheit, 191 wegen Bettelns, 99 wegen Vergehens nach § 45 des Wehrgesetzes (beabsichtigte Auswanderung nach Amerika vor Erfüllung der Militärdienstpflicht), 89 wegen Uebertretung des Diebstahles, 43 wegen Reversion, 37 wegen Verbrechen des Diebstahles, 22 obdachlose Personen, 12 wegen Uebertretung des Betruges, je 11 wegen gefährlicher Drohung und wegen Verfolgung in den Polizeiblättern, 9 wegen Verbrechen des Betruges, je 8 wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung und wegen Uebertretung der Veruntreuung, je 6 wegen Uebertretung der leichten körperlichen Beschädigung und wegen argerniserregenden Benehmens an öffentlichen Orten, 5 wegen Verbrechen der Veruntreuung, 4 wegen verschiedener Delikte über Requisition fremder Behörden, 6 wegen Sittlichkeitsdelikten, 3 wegen Raubankalles, 2 wegen Verbrechen der Blutschande und je 1 wegen Verbrechen des Kindesmordes, wegen böshafter Beschädigung fremden Eigentums, wegen Vergehens nach § 303 St. G. und wegen Tierquälerei.

(Diebstähle in der Stadt Laibach.) Im Jahre 1902 wurden 167 in der Stadt Laibach begangene Diebstähle der städtischen Polizei angezeigt, und zwar neun Einbruchsdiebstähle, 69 größere und 89 kleinere Diebstähle. Die Täter waren bekannt oder wurden eruiert bei drei Einbruchsdiebstählen, bei 46 größeren und bei 53 kleineren Diebstählen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt 8762 K 16 h.

(Faschingschronik.) Die Eisenbahn- und elektr. Straßenbahn-Bediensteten in Laibach veranstalteten am 31. d. M. im Saale der alten Schießstätte einen Unterhaltungsabend, verbunden mit Tanzkränzchen, Zupost und Zurbazar. Eintritt 40 h. Anfang 8 Uhr abends.

(Unfälle.) Der pensionierte Schlosser der Staatsbahn Josef Seren, wohnhaft Radetzkystraße, verrenkte sich im Bette den rechten Arm und mußte infolgedessen ins Krankenhaus gebracht werden. — Dem Knechte Johann Stafar in Schwarzdorf wurden vorgestern beim Strohschneiden von der Strohschneidemaschine drei Finger an der rechten Hand abgerissen.

(Ueberefahren.) Der Besitzer Josef Bremsat aus Smajunca, Gemeinde Komenda bei Stein, fiel vorgestern abends auf der Straße in Laberca vom Wagen, geriet mit dem linken Fuße unter die Räder und wurde überfahren, wobei er einen Oberschenkelbruch erlitt. Man brachte ihn mit dem Personenzuge bis zum Untertrainerbahnhofe, von wo aus er mittelst Rettungswagens ins Krankenhaus überführt wurde.

(Großer Schneefall.) Aus Klagenfurt schreibt man der „Tagespost“: Gestern abends schlug das seit einigen Tagen herrschende Frühjahrsstauwetter um und es stellte sich nun Schneefall ein, wie ihn der bisherige Winter noch nicht zu verzeichnen hatte. In den Straßen liegt der Schnee über einen halben Meter hoch, von den Dächern gehen unausgesetzt Lawinen nieder, welche das Gehen auf den Trottoirs zur Gefahr machen. Die Telegraphenleitung wurde in der Bahnhofstraße an mehreren Stellen zerstört. Die Äste der Bäume biegen sich unter der schweren Last und stehen deshalb enorme Beschädigungen an Waldbeständen zu befürchten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt „Monna Banna“, Schauspiel von Maurice Maeterlinck, zur Erstaufführung. Wie in Berlin, München und Breslau, so hat auch in Graz dieses Schauspiel einen großen literarischen Erfolg erzielt. Am 1. t. Hofburgtheater befindet sich das großartige Werk in Vorbereitung, woselbst es nächste Woche gleichfalls zur Erstaufführung gelangen soll. Hier wurde das Stück auf das sorgfältigste vorbereitet.

(Konzert Burmeister.) Das von dem berühmten Geigenkünstler Willy Burmeister gestern abends in der Tonhalle unter Mitwirkung von Herrn Max Mahr veranstaltete Konzert nahm einen glänzenden Verlauf. Herr Burmeister spielte großartig, und jedem seiner Vorträge folgten Beifallsstürme seitens des zahlreich erschienenen Publikums, das auch den Leistungen des ausgezeichneten Pianisten Herrn Max Mahr große Anerkennung zollte. Das Konzert beehrte Seine Exzellenz Herr Landespräsident Baron Hein und Baronin Hein, geb. Gräfin Apraxin, sowie viele Honoratioren aus Zivil- und Militäretreisen mit ihrem Besuche. Ein ausführlicher Bericht folgt.

(Eine Dichterpension.) Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, haben die städtischen Behörden Hamburgs dem Dichter Gustav Falke anlässlich seines fünfzigsten Geburtstages ein Jahresgehalt von 3000 Mark ausgesetzt.

(Učiteljski Tovariš.) Inhalt der 2. Nummer: 1.) Ueber das Disziplinargesetz in Steiermark. 2.) Wer trägt die Schuld? 3.) Jakob Dimnit: Ein offenes Wort. 4.) Korrespondenzen. 5.) Literatur und Kunst. 6.) Mitteilungen. 7.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen. 8.) Bojanov: Alles nach Verdienst.

(Oesterreichische Alpenpost.) Innsbruck-Wilten. A. Koppelsstätters Verlag. Endlich ein wirklich schönes und vornehm ausgestattetes Blatt, das im Alpengebiete selbst erscheint und bald heimisch werden wird im In- und Auslande, so weit man sich für Land und Leute der Alpen interessiert. Die „Oesterreichische Alpenpost“ (nicht zu verwechseln mit ähnlich benannten Blättern) enthält in ihrer ersten Nummer vierzehn Illustrationen, darunter nicht weniger als fünf sehr schöne Vollbilder, und hat im übrigen folgenden Inhalt: „Alpen-Heimweh“, Gedicht von Rup. Fels, „Der Stiegel Bader“, Erzählung von Rudolf Greinz, „Winter“, Gedicht von Angelita v. Hörmann, „Im Lande ob der Enns“ von Landesarchivar Dr. Krakowicz, „Kinder-Neujahrsingen in Tirol“, von J. C. Platter, „Rosen-garten“, Gedicht von Paul R. Greußing, „Am Bergsee“, Plauderei von Rich. Strohschneider, „Bilderchau“, Begleitetzt zu den Illustrationen, beziehungsweise Vollbildern: Bludenz mit Piz Buin, Cimon della Pala, Ober-Tarvis in Kärnten, Aufsee in Steiermark und Salzburg, „Ostalpen-Chronik“, Mitteilungen aus Tirol und Vorarlberg-Viechtenstein, Salzburg und Oberösterreich, Kärnten und Steiermark, „Verkehrs-Nachrichten“, „Sport und Touristik“ und „Kunst und Literatur“ (mit Porträt des Dichters Hermann von Gilm). — Wie man sieht, bietet die „Oesterreichische Alpenpost“, redigiert von den Schriftstellern J. C. Platter und Paul R. Greußing in Innsbruck, reiches Leses- und Silbermaterial nicht nur aus Tirol sondern auch aus anderen österreichischen Alpenländern. Die Ausgabe der „Oesterreichischen Alpenpost“ erfolgt zweimal monatlich nur in A. Koppelsstätters Verlag in Innsbruck-Wilten, Müllerstraße Nr. 2. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig 8 K.

Pandwirtschaftliches.

(Ist das Ziel unserer Rindviehzucht in der Zucht auf Leistung oder in der Zucht auf Leistung und Exterieur zu suchen?) Der wirtschaftliche Erfolg in der Rindviehzucht wird durch die Größe der Leistungen bedingt. Je milchgiebiger, je mastfähiger das Vieh, desto größer ist auch der Nutzen seiner Zucht. Folgerichtig arbeitet man gegenwärtig tatsächlich daran, das Hauptgewicht in der Viehzucht auf die Leistungen

(Rugbarkeit) zu legen und mehr die Zucht auf Leistung (Leistungs-zucht) als auf die Regelmäßigkeit der Formen (Exterieur-zucht) zu betreiben. Diese neueste Richtung kann jedoch nicht überall von der gleichen Bedeutung sein, vielmehr ist auch da ein Unterschied zu machen in jenen Gebieten, die in der Rindviehzucht schon weiter fortgeschritten sind und gut gebaute Schläge mit ausgeglichenen und Ruhezigenschaften besitzen, und zwischen solchen, wo die Entwicklung des Viehes noch viel zu wünschen läßt und man deshalb weder geeignete Körperformen noch jene Eigenschaften in einer genügenden Ausbildung vorfindet, die von Belang erscheinen. Von richtiger Bedeutung ist die sogenannte Leistungs-zucht für jene Gebiete, wo man zielbewußte Zucht soweit gekommen ist, daß man bestimmte Schläge und Rassen mit ausgeglichenen und mäßigen Formen züchtet, wie im Pinzgau, Simmental. In solchen Gebieten ist auf die Leistungs-zucht ohne Gewicht zu legen, als man die Exterieur-zucht ohne und auf Kosten der Leistung in der letzten Zeit zu betrie-ben hat, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil die Zucht-tiere, mit denen dort lebhaft gehandelt wird, teurer absetzen zu können. Für solche Gebiete ist nach der Leistungs-zucht ein zeitgemäßer. Wesentlich verhält sich jedoch die Sachlage in Gebieten, wo noch keine richtige Zuchtfähigkeit besteht, weil es in solchen Gebieten mangelhaft entwickelt ist und auch sonst nicht ausgeglichenen und gefestigten Körper- und Ruhezigenschaften besitzt, die ihn einen größeren Zuchtwert verleihen könnten. In solchen Gebieten — und zu diesen Gebieten gehören auch das Landkrain — fehlt noch die Basis der geistlichen Leistungs-zucht in diesem Sinne, wie anderwärts propagiert. Die Basis für eine richtige Leistungs-zucht muß bei uns erst geschaffen werden, was uns Zeit und nur in diesem Falle gelingen wird, wenn wir die Zucht auf Leistung und Exterieur konzentrieren. Für unsere viehwirtschaftlichen Verhältnisse ist geradezu ein Fehltritt, wenn wir also den ganzen Erfolg in der Viehzucht nur in der Devise „Leistungs-zucht“ erblicken wollten und wir deshalb künftige Maßnahmen, die zur Hebung der Rindviehzucht notwendig sind, lediglich vom Standpunkte der Leistungs-zucht teilen wollten, vielmehr erscheint es notwendig — nach den Muster anderer Länder — solange die Leistungs-zucht gemeinsam mit der Exterieur-zucht zu betreiben, solange nicht unser Vieh in den Körperformen soweit entwickelt und ausgeglichen haben, als dies bereits in anderen Ländern der Fall ist. Die kombinierte Zucht auf Leistung und Exterieur erscheint aber auch deshalb umso notwendiger, je mehr Leistungen (Milchleistung, Mast- und Zugfähigkeit) engsten Zusammenhange mit dem Exterieur stehen und demselben sozusagen mehr oder weniger bedingt sind. Unsere Parole in der Rindviehzucht muß also noch „Exterieur- und Leistungs-zucht“ bleiben, um einmal wirklich zum Ziele gelangen und dem Viehe jenen Zuchtwert geben zu können, der es mit den besten Leistungen zu vergleichen werden anfangen könnte. Es scheint es notwendig, auch bei uns die Zuchtgebeide zu schaffen und in denselben zielbewußt, planmäßig und heftlich an der Verbesserung des gegenwärtigen Schaffens zu arbeiten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau

Das Ehepaar Lonhay.

Wien, 13. Jänner. Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht folgendes Telegramm der Gesellschaftsbame der Lonhay: „Kap Martin: Die Meldungen, betreffend den Tod des Grafen Lonhay, sind eine niedrige Verleumdung.“

Wien, 13. Jänner. Die „Wiener Abendpost“ berichtet, daß die Gerüchte, die auch in Wiener Blättern erschienen Gerüchte von einem Zerwürfniß zwischen Graf Gräfin Lonhay als jeder Grundlage entbehrend zu sein, Graf und Gräfin Lonhay verbringen die Wintermonate auf Kap Martin.

Wiener Gemeinderat.

Wien, 13. Jänner. In der heutigen Sitzung des Gemeinderates kamen die Ausschreitungen der Arbeitlosen, deren Demonstrationen in einer an den Bürgermeister gestellten Anfrage zur Sprache. Bürgermeister Dr. Lugger worteile mit einer längeren Rede, in der er den Sozialkräften vorwarf, daß sie die Exzesse angestiftet hätten. Dem Gemeinderate Reumann, der dem Bürgermeister entgegen wollte, wurde infolge des lebhaften Protestes Mehrheit das Wort nicht erteilt, weshalb er dem Gemeinderat beleidigende Worte zurief. Es kam zwischen Mehrheit und der Opposition zu lebhaften Szenen, die Sitzung unterbrochen werden mußte. — Nach Wieder-nahme der Sitzung berief Bürgermeister Dr. Lugger einen Disziplinarausschuß ein, der den Gemeinderat Reumann der heutigen und den nächstfolgenden drei Sitzungen schloß. — Die Sitzung nahm dann einen ruhigen Verlauf.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Paris, 13. Jänner. Ministerpräsident Combes hat die Prüfung der auf die Kongregationen bezüglichen Gesetze fortgesetzt, hat beschlossen, 147 neuen Kongregationen die Autorisationsgesuche erreicht bisher die Zahl 947.

Marokko.

Madrid, 13. Jänner. Nach einer Meldung des neuesten "Lobe" aus Fez findet zwischen den Truppen des Sultans denjenigen des Prätendenten ein Kampf statt, aus welchem die letzteren als Sieger hervorgehen dürften. Die Befehlshaber von Fez sollen gegen den Sultan sehr erregt sein. Rabat herrscht Angst und Schrecken. Die Europäer fürchten jeden Augenblick angegriffen zu werden. Der Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten in Tanger ordnet die Beschlagnahme von Schlachtvieh und die Entsendung von Verstärkungen an den Sultan an.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Stranz R. v., Das verteilte Deutschum jenseits der Bestmarke des Reiches, K 1.80. — Pfliser-Schwaighufen, v., Altschweizer Stamme, K 4.80. — Burchardt J., Die deutsche Kulturgeschichte, 4 Bde., K 13.20. — Knorz R., Streifzüge auf dem Gebiete amerikanischer Volkskunde, K 4.20. — Graf, Dr. H. R., Die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrizität, K 2.88. — Zwerger, Dr. M., Lehren zum Unterrichte in der elementaren Mathematik mit einer Sammlung von Aufgaben, 2, K 1.92. — Brenner L., Mittelhochdeutsches Lesebuch, K 3.84. — Oppenheimer, Dr. C., Grundriß der organischen Chemie, K 2.88. — Albu, Dr. A., Die vegetarische Diät, K 4.80. — Jahresberichte über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Agrarökonomie, Folge 4, K 31.20. — Reich, Dr. E., Iphigens Dramen, K 3.60. — Suro E., Das Doppelwesen der menschlichen Stimme, K 3.60. — Raehlmann, Prof. Dr. E., Ueber die zunehmende Unfähigkeit der Frauen, ihre Kinder zu stillen, K 1.96. — Forel, Dr. A., Die psychischen Fähigkeiten der Weiblichen und einiger anderer Insekten, K 1.80. — Forel, Dr. A., Ueber die Zurechnungsfähigkeit des normalen Menschen, K 1.96. — Schmitt E. H., Die Gnosie, Bd. 1, K 14.40. — Laubach R., Nie und nimmer, K 4.80. — Böllche W., Liebesleben in der Natur, Bd. III, K 6. — Die Tortur, Geschichte der Folter im Kriminalverfahren aller Völker der Erde, 2 Bde., K 14.40. — Lindau A., Ein unglückliches Volk, 2 Bde., K 12. — Przybylski St., Totentanz der Liebe, K 4.80. — Wajner G., Seine Liebe, K 4.20. — Wajner G., Die Stelle im Wege, K 3.60. — Wajner G., Liebesbriefe, K 1.20. — Wajner G., Sündige Liebe, K 3.60. — Maupassant, G. de, Unser Herz, K 2.40. — Guilbert Yvette, Die Halb-Älten (les Demi-Vieilles), K 3.60. — Brandenfeld H., Prinzessin ohne Land und Krone, K 3.60. — Kahlenberg, H. v., Die Sembricht's, K 3.60. — Kahlenberg, H. v., Der letzte Mann, K 3.60. — Biedensfeld, E. v., Amerikanisches Tagebuch eines um die Erde gegangenen Leutnants, K 1.80. — Krane A. v., Starke Liebe, K 1.20. — Wengershoff Ph., Im Herzensnot, K 1.20. — Gorki M., Rain und Aram, K 1.20. — Thoma, J. v., Die Lohsbahn, K 2.40. — Thoma, J. v., Die Hochzeit, K 2.40. — Bod J., Die Bernhardsmädchen, K 3.60. — Mayreder A., Pipin, ein Sommererlebnis, K 3.60. — Andrejew L., Die Lüge, K 2.40. — Oesterreichisches Novellenbuch, Bd. 1/2, K 4.20. — Guch N., Vita somnium breve, 1, K 8.40. — Meyke N., Zwei Welten, 2 Bde., K 7.20. — Vergenroth P., Die arme Maria, K 6. — Stifter A., Die Narrenburg, K 1.20. — Stifter A., K 1.20. — Stifter A., Abdias, K 1.20. — Stifter A., Zwei Schweigern, K 1.20. — Eichendorff, J. v., Aus dem Leben eines Taugenichts, K 1.20. — Gobineau, Graf, Die Renaisance, K 6. — Stifter A., Erzählungen, K 3.60. — Seidl A., Kunst und Kultur, K 7.20. — Moriz, Dr., Maßregeln zur Bekämpfung der Reblaus und anderer Reblaus-schädlinge, K 4.80. — Ehrlich H., Die Schlachtvieh- und Fleischschau, K 1.96. — Conrad A., Düngelehre, K 72. — Bortolotti in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 12. Jänner. Huchthausner, Direktor, f. Fran, Fiume. — Levin, Private, Rudolfswert. — Ritter v. Glaner, f. u. f. Oberleutnant; Knaut, Leeb, Bach, f. u. f. Leutnant, Triest. — Steparec, Möbelhändler, Wobozia. — Philipp, Fabrikant, München. — Eppstein, Kfm., Köln. — Daub, Klein, Reisende, Wien. — Schlegler, Kfm., Budapest. — Frisch, Dollfuß, Neumann, Prodanovic, Vof. Suchazzi, Kfste., Wien. — Schauerhofer, Ingenieur; Schmiedt, Beamter; Terpotiz, Direktor, Graz. — v. Tartaglie, Privat, Spalato. — Adler, Baumfeld, Falk, Reisende, Prag. — Stein, Meisel, Stegg, Beer, Graz. — Pogonio, Oberinspektor, Bettan. — Borzese, Beamter, Pola. — Schermerman, Kfm., Esseg.

Hotel Elefant.

Am 12. und 13. Jänner. Fürst, Weissberger, Ellinger, Fischer, Klein, Hessel, Koppel, Wagner, Sternfeld, Neuberg, Koppeler, Wimmer, Fuchsel, Wolf, Vorkrag, Reisende; Swoboda, Inspektor der Wechsell. Verf. Gesellschaft; Böwy, Lindenberg, Krausz, Kfste., Wien. — Schrenger, Reisender, Monfalcone. — Zimmermann, Kfm., Villach. — Hilge, Kfm., Warschau. — Dirmer, Kfm., Straubing. — Wittel, f. Bruder, Poly, Kaufmuth, Kfste., Triest. — Seigmann, Kfm., Fünfsirchen. — Babic, Reisender, Ugram. — Bucmeister, Professor; Mayer, Kfm., Berlin. — Dellewa, Bürgermeister, Adelsberg. — Reinich, Ingenieur; Vinde, Kfm., Graz. — Reinhard, Private, Pottlusa. — Dr. Galbler, Amtsgerichtsrat, Bäckersbach. — Galbler, Amtsrichter, Frankfurt a. M. — v. Fichtenau, Private, f. Töchtern, Rudolfswert. — Klein, Mahler, Kfste., Bischofsack. — Forst, Kfm., Benedig. — Domladij, Privat, Ill. Feistritz. — Winkler, Reisender, Budapest. — Reiser, Beny, Holzhandler, Gottschee. — Zedler, f. u. f. Rittmeister, Zara.

Verstorbene.

Im Siechenhause.

Am 10. Jänner. Maria Jalar, Wehnerwitwe, 74 J., Dementia et Marasmus senilis. Am 11. Jänner. Agnes Peterel, barmherzige Schwester, 32 J., Tubercul. pulm.

Im Zivilspitale:

Am 10. Jänner. Jakob Bogac, Bedienter, 31 J., Tuberkulose. — Andreas Koritnik, Wagner, 51 J., Herzfehler. — Jakob Jetto, Tagelöhner, 23 J., Lungenentzündung. Am 11. Jänner. Gregor Gehun, Arbeiter, 28 J., Tuberkulose. — Franziska Tertnik, Kellnerin, 19 J., Schlagfluß. Am 12. Jänner. Mina Cuden, Magd, 17 J., Emphysem, thorasis pulm. — Antonia Komat, Tagelöhnerin, 55 J., Tuberkulose.

Landestheater in Laibach.

60. Vorstellung. Gerader Tag. Heute Mittwoch, den 14. Jänner. Neuheit! Zum erstenmale: Neuheit! Monna Banna. Schauspiel in drei Aufzügen von Maurice Maeterlinck. Deutsch von Friedrich von Oppeln-Dronitowski. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr. 61. Vorstellung. Ungerader Tag. Freitag, den 16. Jänner. Zum zweitenmale: Er und seine Schwester. Posse mit Gesang in vier Bildern von Bernhard Buchbinder. Musik von Rudolf Reimann.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 13. and 14. Jänner.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0.1°, Normal: -2.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrichtung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten 'MOLL'S Seidlitz-Pulver', die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2.—. Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangt man ausdrücklich MOLL'S Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (25) 7-1

VABILO

ustanovni občni zbor delniške stavbinske družbe 'UNION' v Ljubljani dne 22. januarja t. l. ob 2. uri popoldne v steklenem salonu gostilne 'pri Zvezdi' (preje Ferline).

Dnevni red:

- 1.) Poročilo pripravjalnega odbora. 2.) Ustanovitev delniške družbe. 3.) Odobrenje pravil. 4.) Volitev upravnega in nadzorovalnega sveta. 5.) Nakup stavbišča ulož. št. 43, Kapucinsko predmestje. 6.) Izposlovanje posojila do 400.000 K v svrhu izvršitve nameravane stavbe na zgoraj omenjenem prostoru ulož. št. 43, Kapucinsko predmestje. 7.) Slučajnosti.

Ustanovni odbor:

Dr. V. Gregorič Josip Jeglič Fran Peterca Alojzij Stare Ivan Sušnik. V Ljubljani, dne 12. januarja 1903. j

NB. Priloženo potrdilo vplačane delniške svote naj blagovolje p. n. delničarji sigurno seboj prinesiti na ustanovni občni zbor, kjer služi isto kot legitimacija pri glasovanju, oziroma o pravici navzoč biti pri ustanovnem občnem zboru. (171)

Kurse an der Wiener Börse vom 13. Jänner 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Large table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Staatsanleihen, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Dividende Lose, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Banken, Valuten. Each entry includes a description and numerical values.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text: 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritätsaktien, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.'